

Kleine Beiträge

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **1 (1928-1929)**

Heft 1

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

L'école unique: les écoles secondaires se superposant à l'école primaire et ne lui faisant jamais concurrence; les écoles privées relativement peu importantes (sur la totalité des élèves de 5 à 20 ans, elles n'en comptent que le 8 %); dans chaque ville toutes les écoles réunies sous une direction unique; toutes les écoles de l'Etat gratuites. Dans l'Est, comme on sait, les Universités sont des fondations privées et l'enseignement y est même coûteux, mais dès le Middle West la plupart des universités dépendent de l'Etat et sont gratuites. Les écoles secondaires (High Schools) font une place considérable aux ateliers de préapprentissage: non seulement le travail du bois et du fer, mais beaucoup d'autres; p. ex. j'ai vu dans le bâtiment d'école lui-même un atelier de réparation d'automobiles; de même pour les fillettes, j'ai noté à côté de la lingerie et de la mode et de cinq ou six autres choses, un appartement avec chambre à coucher, salon, cuisine etc. installé de façon à donner un apprentissage ménager complet. Les enfants passent deux ou trois ans dans ces Junior High Schools et font une série de stages de dix semaines chacun dans des ateliers divers. On ne s'étonne pas que l'orientation professionnelle soit singulièrement facilitée à l'institutrice qui en est spécialement chargée dans chaque école.

Le caractère vraiment démocratique des Etats-Unis est dû en grande partie au régime scolaire. Pas de classe d'intellectuels. Au moment où j'y ai passé, il y avait à l'Université du Minnesota 97% des étudiants qui gagnaient leur vie en tout ou en partie par un travail étranger à

leurs études. Le système d'Antioch College, où deux étudiants alternent régulièrement dans leurs études, l'un gagnant sa vie tandis que l'autre étudie, a un grand succès. Surtout toutes les écoles supérieures, non pas seulement les universités mais les écoles secondaires aussi, ont des cours dits d'extension. Ces cours ne sont pas de la vulgarisation pour amateurs, mais donnent, en dehors de la ville universitaire, le soir, pendant les vacances etc. des cours qui peuvent se prendre à petites doses mais qui conduisent exactement aux mêmes examens et aux mêmes grandes que les cours ordinaires, de sorte qu'il est toujours possible (avec de l'énergie bien entendu) de sentir dans la filière. Ce système est maintenant très répandu; un professeur d'une des Universités les plus conservatrices, celle de l'Etat de Virginie, me disait que les faits avaient triomphé des résistances: les étudiants qui apportent à leur travail l'ardeur que donne l'expérience de la vie et le désir de „rattrapper“ se trouvent valoir bien les jeunes frais émoulus des écoles préparatoires.

Dans un état social semblable l'orientation professionnelle prend une importance extraordinaire. A tous les degrés de ses études et notamment à l'Université, l'adolescent trouve des conseillers compétents. De même dans plusieurs grandes usines, à la Bourse, dans les Y M C A etc. Ce n'est guère que dans les Universités que ces orienteurs font appel à la psychologie scientifique et aux tests, qui cependant rendent aussi dans ce domaine de grands services pour les enfants anormaux et difficiles. (A suivre.)

Kleine Beiträge.

Die neue eidgenössische Turnschule.

Auf Grund der eidgenössischen Militärorganisation hat der Bund auf dem Gebiete des Turnwesens bei den Kantonen ein Mitspracherecht. Der Bund kann Lehrerkurse durchführen, Inspektionen abhalten, Vorschriften über die Ausrüstung der Hallen und Plätze erlassen usw. Er fördert das Turnwesen durch Bundesbeiträge an die Kantone und Gemeinden beim Bau von Turnhallen, bei der Durchführung von kantonalen Lehrerkursen. Die vornehmste Aufgabe löst der Bund durch die Herausgabe der für alle Volksschulen in der Schweiz verbindlichen Turnlehrmittel.

Im Jahre 1927 ist ein neues Lehrmittel erschienen. Es betitelt sich: „Eidgenössische Turnschule für die körperliche Erziehung der Knaben vom 7. bis 15. Altersjahr“.

Seit Erscheinen der letzten Turnschule haben sich die Methoden und Anschauungen auf dem Gebiete des Turnwesens erheblich geändert. Die alte Turnschule hatte vornehmlich einen systematischen Aufbau, d. h. der Grundsatz der Übungsmöglichkeit war der vorwältende. Nicht der Übungswert war in erster Linie entscheidend, sondern die Übungsmöglichkeit. Trotzdem war der Grundsatz insofern schon etwas durchbrochen, als in den Frei- und Sprossenwandübungen viele Übungsformen dem schwedischen Turnen entnommen waren.

Seit Beginn dieses Jahrhunderts machten sich aber zwei Strömungen bemerkbar. Einerseits war es die sportliche, die aus England zu uns hinüberkam, die das Turnen ganz ins Freie verlegen wollte, die zudem den Wert der natürlichen Übungen, sowie den Anreiz der äusseren und gemessenen Leistung betonte. Neben dieser ging eine ruhigere Strömung einher, die aus dem Lager der Wissenschaft stammte. Auch die Vertreter der Wissenschaft, vorab der medizinischen, forderten das Verlegen des Turnunterrichtes aus den staubigen Turnlokalen auf die grüne Wiesenfläche, die Ausnützung der wohlthätigen Reizwirkungen von frischer Luft, Wind, Sonne und Witterungsschwankungen und endlich wie beim Sport die Loslösung von den systematischen straffen Übungsformen, mit vermehrter Berücksichtigung der Naturformen, sowie der gemütherheiternden Spiele.

In neuester Zeit kam die biologische gerichtete Forschung hinzu, die wiederum die physiologische Wertung der Übungen prüfte und forderte, die aber auch den Übungsarten bezüglich der Ausführungsformen zu Leibe ging und die endlich den überaus wichtigen Grundsatz der Anpassung an den physiologischen Leistungscharakter der einzelnen Altersstufen forderte.

Die für das schweizerische Schulturnwesen massgebende Behörde: die Eidgenössische Turnkommission, konnte diesen Forderungen auf die Dauer nicht aus

dem Wege gehen. Mit Zielbewusstheit machte sie sich an die Arbeit. In langen vorberatenden Sitzungen wurden die verschiedenen Forderungen auf ihre Richtigkeit und Anwendbarkeit geprüft. Als Folge der Prüfung ergab sich die Forderung der Schaffung einer neuen Turnschule.

Die grundsätzlichen Aenderungen sind durch die vorigen Ausführungen eigentlich gekennzeichnet. In allen Gebieten ist der Grundsatz der Uebungswirkung der entscheidende gewesen. Selbstverständlich durfte die Wirkung bei der bewegungsmechanischen Wirkung, also hinsichtlich des Einflusses einer Uebung auf Muskulatur und Skelett, nicht stehen bleiben. Die organkrafftfördernde, aber auch die geschicklichkeitsentwickelnde Wirkung musste mitberücksichtigt werden. Eine grosse Rolle endlich spielten die den Uebungen innewohnenden psychischen Werte.

Die Prüfung der Uebungswerte war somit eine allseitige. Endlich ergab sich eine solche hinsichtlich der Anpassung an die verschiedenen Alters-, also Leistungsstufen. Auch diese Prüfung musste wiederum alle die genannten Wirkungseinflüsse berücksichtigen.

Da das Lehrmittel den Lehrer nicht zum Turnhandwerker, nicht nur zum geschickt methodischen Darbieter des Stoffes stempeln will, ist der Turnschule sowohl ein geschichtlicher, als auch ein biologischer Teil beigegeben. Namentlich der letztere ist für den Lehrer wichtig, findet er doch darin in knappster Form Aufschluss über den Einfluss der Leibesübungen auf Körper und Geist des Menschen. Dieser Teil wird ergänzt durch eine gedrängte Zusammenfassung der physiologischen und psychologischen Eigenarten der verschiedenen Altersstufen, aus welcher sich der Uebungsplan ergibt. Auch der Verlauf einer Uebungsstunde mit Berücksichtigung der physiologischen und psychologischen Gesichtspunkte ist geschildert.

Die Nutzenanwendung all dieser Belehrungen findet der Lehrer in einer Reihe trefflicher Stundenbilder.

So darf sich die eidgenössische Turnschule sehen lassen. Sie ist eine durchaus selbständige Arbeit, entstanden aus der ersten Zusammenarbeit von Männern der Praxis und Wissenschaft.

Ein Vergleich der eidgenössischen Turnschule mit den gleichen, neuzeitlichen Werken des Auslandes zeigt den geschlossenen einheitlichen Charakter des schweizerischen Unterrichtswerkes. Ohne Ueberhebung darf gesagt werden, dass diese Einheitlichkeit trotz der Vielseitigkeit anderswo kaum zu finden ist.

Univ.-Prof. Dr. E. Matthias.

*

Das internationale Erziehungsbüro in Genf.

Schon lange spielt die Schweiz auf dem Gebiet der Erziehung eine internationale Rolle. Wir denken nicht daran, hier diese Geschichte niederzuschreiben; man müsste dann schon bis zur Gründung der Basler Universität und des Genfer „Collège“ zurückgreifen, an Burgdorf und Yverdon erinnern — und bis zum prächtigen Kongress für Neue Erziehung fortfahren, der, im letzten August, mehr als tausend Teilnehmer aus allen

Weltgegenden nach Locarno lockte. Wir möchten hier den Lesern dieser Zeitschrift das Internationale Erziehungsbüro vorstellen, das seit 1926 in Genf arbeitet.

Das Internationale Erziehungsbüro — in der Abkürzung als B. I. E. (Bureau international d'Education) bekannt, — ist der Erfolg vieler gleichzielenden Bestrebungen. Einer seiner Vorkämpfer ist Herr Dr. F. Zollinger, Erziehungssekretär in Zürich, der, schon im Jahre 1901, in einem Bericht an den Schweizer Bundesrat, um die Herstellung einer internationalen Zentrale für Unterricht und Erziehung, sowie für Kinderfürsorge, bat. Auf verschiedenen internationalen Kongressen der Vorkriegszeit wiederholte Herr Zollinger seinen Vorschlag; 1922 reichte er dem Kongress für Ethische Erziehung in Genf einen neuen Bericht ein, und sein Entwurf wurde einer der entscheidenden Faktoren der neuen Gründung.

In der Tat dachte sich ursprünglich Herr Zollinger dieses Büro als ein offizielles Amt, von den Regierungen gegründet und erhalten. Ein ähnlicher Plan ist von den amerikanischen pazifistischen Erziehern, im Jahre 1919, in Paris eingereicht worden, als Zusatz zum Friedensvertrag. Was heute in Genf besteht, ist viel bescheidener. Das internationale Erziehungsbüro ist eine private Einrichtung. Es hat die Form einer Genossenschaft, bestehend aus Kollektiv- (moralische Personen) und Einzelmitgliedern. Es schien nötig, durch Vorangehen die Bewegung zu zeigen, durch die Tat zu beweisen, welche Dienste eine internationale Erziehungsstelle leisten kann. Und dies ohne zu warten, bis die Staaten, die sich zum Teil sehr empfindlich zeigen, sobald etwas genannt wird, das irgendwie nach Kontrolle aussieht, geneigt wären, dem Völkerbund neue Kompetenzen zuzuschreiben.

Nach dem § 2 seiner Statuten ist das Ziel des Internationalen Erziehungsbüros, als Auskunftszentrale zu dienen für alles, was die Erziehung berührt.

Im Geiste des Völkerbundes beobachtet das B. I. E. auf nationalem, politischem, philosophischem und konfessionellem Gebiete absolute Neutralität. Als Auskunft- und Nachforschungsamt arbeitet es mit streng wissenschaftlichen und objektiven Methoden.

Seine Tätigkeit ist dreifach: 1. Es zentralisiert die Dokumentierung über öffentliche und private Erziehung; 2. es nimmt Anteil an einschlägigen wissenschaftlichen Untersuchungen und unternimmt selbst experimentale und statistische Nachforschungen, deren Ergebnisse den Erziehern bekannt gegeben werden; 3. es dient als zentrale Vermittlungsstelle für die Institute und Vereine, die sich mit Erziehung beschäftigen, und fördert Zusammentreffen von Erziehern und Studienreisen.

Dank dem aufopfernden Eifer und des tiefen Sachverständnisses seiner Generalsekretärin, Fräulein Marie Butts, hat das B. I. E. einen sehr guten Anfang gemacht, und es ist erstaunlich, was es, in den zwei ersten Jahren seines Bestehens, schon geleistet hat. Zwar hatte es das Glück, einen gut vorbereiteten Boden vorzufinden, der vom Institut J. J. Rousseau — dem Urheber des B. I. E. — schon gründlich bearbeitet war. Diese Hochschule für Erziehungswissenschaften, die 1912 von Herrn

Prof. Ed. Claparède gegründet wurde, hat seitdem mehrere Hunderte von Schülern aufgenommen, von denen eine grosse Anzahl jetzt wichtige Posten im Unterrichtswesen von etwa 40 Staaten bekleiden. Diese stehen immer noch in Beziehung mit dem Institut, erbeten von ihm Auskünfte und schicken ihm dagegen ihr Erfahrungsmaterial. Das B. I. E. hat diese äussere Tätigkeit des Institutes übernommen, dem sich auch die Mitarbeit des 1899 vom tapferen Vorkämpfer Dr. Adolphe Ferrière gegründeten internationalen Büros für Landerziehungsheime, angegliedert hatte.

Die Gründung des B. I. E. hat, wie seine Statuten es ihm auch vorschrieben, sofort eine Konzentration der Bestrebungen zur Folge gehabt. Es wurde Nachfolger des Internationalen Büros für Ethische Erziehung im Haag, des Internationalen Büros für Schulen unter freiem Himmel von Herrn Dupertuis. Die Internationale Liga für den Völkerbund und das Internationale Friedensamt haben seine Gründung freudig begrüsst und etwa 50 Körperschaften und Vereine (die zum Teil Tausende von Mitgliedern zählen) haben sich ihm angeschlossen.

Der sehr grossen Nachfrage nach Dokumentierungsmaterial wird mit Hilfe der 150, in mehr als 50 Ländern zerstreuten Korrespondenten-Mitglieder, entsprochen. Wir haben den Beweis, dass an manchem Orte schon, wie z. B. in Brasilien und in der Türkei, gewisse vom B. I. E. stammende Anregungen, Erfolg hatten.

Der auf den Frieden zielenden Erziehung wird vom B. I. E. besondere Aufmerksamkeit geschenkt. — Ohne auf Einzelheiten eingehen zu wollen, möchten wir doch an den grossen Erfolg des vom B. I. E. anberaumten Kongresses über das Thema *Durch die Schule zum Frieden* erinnern, der im April 1927 in Prag stattfand. Der Band über die Tätigkeit des Kongresses genügt, um die Wichtigkeit dieser Zusammenkunft zu zeigen. Ein ausführliches Bücherverzeichnis ist demselben beigefügt worden.

Unter den Plänen, die während des Jahres 1928 zur Ausführung kommen sollen, seien folgende erwähnt: eine internationale Konferenz, die vom 2.—5. April in Luxemburg tagen wird, um die psychologischen und pädagogischen Probleme zu studieren, die die *Zweisprachigkeit* stellt; die Teilnahme an einer Konferenz über *internationale Schulkorrespondenz* (Paris, Herbst 1928), die zum Teil durch eine Umfrage des B. I. E. eingeleitet wurde; ein im August in Genf stattfindender Kurs zwecks Studium der *praktischen Mittel*, die in der Schule die Kinder mit der Tätigkeit des Völkerbundes und der internationalen Zusammenarbeit vertraut machen sollen.

Da diese Zeitschrift in Zukunft für die Mitteilungen des B. I. E. einen Raum freundlichst zur Verfügung stellen wird, so werden ihre Leser über all diese Pläne auf dem Laufenden gehalten werden. Wir hoffen, dass viele von ihnen tatkräftig an der Arbeit, die wir leisten möchten, mithelfen werden.

Pierre Bovet,

Direktor des Institut J. J. Rousseau,
Professor an der Universität Genf.

Schweizerische Umschau.

Zürich. „Psychopathen-Schulklasse“. Mit Zustimmung des Erziehungsrates wurde im Frühjahr 1926 im Schulkreise III eine Beobachtungsklasse geschaffen, in welche Schüler versetzt wurden, die wegen ihrer geistigen Anlagen in der Schule zwar ordentlich fortkommen können, die sich aber durch ihr gestörtes Seelenleben von den übrigen Schülern unvorteilhaft unterscheiden. Solche Psychopathen bedürfen einer besondern Behandlung, so gut wie Schüler mit geistigen oder körperlichen Mängeln. Um mit Erfolg auf ihre Seelenzustände einwirken zu können, bedarf es einer längeren Beobachtung durch Lehrer und Psychiater. Die Erfahrungen, die seither gemacht worden sind, lauten ausserordentlich günstig. Es ist daher nicht nur die Beibehaltung dieser Klasse gegeben, sondern es tritt die Notwendigkeit in den Vordergrund, auch eine solche Klasse für Schüler der vierten bis sechsten Klasse der Schulkreise I, II, IV und V zu schaffen. In diesem Sinne stellt der Stadtrat dem Grossen Stadtrat Antrag.

*

Schweiz. Stiftung für Psychotechnik. In den Räumen des Psychotechnischen Instituts in Zürich wurde die Schweizerische Stiftung für Psychotechnik gegründet. Die Stiftung bezweckt die psychotechnische Anwendung, sowie die wissenschaftliche Vertiefung der psychologischen Kenntnisse auf allen Gebieten der menschlichen Schulung, die Arbeits- und Lebensführung zu fördern und dadurch sowohl dem einzelnen Dienste zu erweisen, wie die Wirtschaftlichkeit im allgemeinen zu heben. Als Delegierte des Verwaltungsrates der Stiftung zeichnen: Dr. ing. Alfred Carrard, Privatdozent für Psychotechnik an der E. T. H. in Zürich, als Präsident; Prof. Dr. Edouard Claparède, Professor für Psychologie an der Universität in Genf, und Dr. Jules Suter, Professor für Philosophie und Psychologie an der Universität Zürich, als Vizepräsidenten.

*

Am 18. Februar fand im renovierten Beckenhof in Zürich, die *Neu-Eröffnung des Pestalozzianums* statt. Das ungemein interessante, vom Leiter, Prof. Dr. Stettbacher, sehr anschaulich gruppierte Material der Schulsammlungen, sowie die dauernde Pestalozzgedächtnis-Ausstellung haben im stilvollen, mit der Zürcher Kulturgeschichte vielfach verknüpften alten Herrensitz ein ideales Heim gefunden. — Wir werden in einem illustrierten Artikel auf das Pestalozzianum zurückkommen.

*

Dr. Paul Häberlin, Professor an der Universität Basel, der als Philosoph und Pädagoge hochgeschätzte Schriftsteller, konnte am 17. Februar seinen 50. Geburtstag begehen. Die „Erziehungs-Rundschau“, deren Herausgeber sich mit Dankbarkeit der Berner-Vorlesungen Professor Häberlins erinnert, schliesst sich bei diesem Anlass den zahlreichen Gratulanten freudig an. —

*

Schweizerischer Bildungskurs für Lehrer der Knabenhandarbeit in Liestal. Der Schweizer. Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform veranstaltet vom 8. Juli bis 4. August 1928 in Liestal den 38. schweizer. Lehrerbildungskurs für den Unterricht in Knabenhandarbeit und zur Einführung des Arbeitsprinzipes. Es wird Unterricht erteilt in Hobelbank- und Kartonnagearbeiten, sowie in Arbeitsprinzip Unter-, Mittel- und Oberstufe. — Der Kurs will auf allen Gebieten einen gangbaren Weg zur Einführung dieser Arbeiten in der Schule zeigen und die Lehrer zur Erteilung des Unterrichtes ausbilden. — Prospekte und Anmeldeformulare sind bei den kantonalen Erziehungsdirektionen, sowie bei der Kursdirektion Fr. Balmer, Lehrer, Liestal, zu haben.

*

Skikurse an den städtischen Schulen in Bern. Im vergangenen Winter sind an den städtischen Schulen in Bern Skikurse eingerichtet worden. Eine Umfrage bei den Schülern zeitigte das überraschende Resultat, dass 1300 Schüler, darunter 400 Mädchen, sich als Interessenten für solche Kurse erklärten. Eine weitere Umfrage ergab, dass rund 800 Kinder be-